

Weniger fremdsprachige Jugendliche – bessere Pisa-Ergebnisse

Bildungsbericht – Sekundarstufe I.

Warum die Veränderung der Migrationspolitik die Zusammensetzung der Schülerschaft verändert, wie sich diese auf die Leistungsergebnisse auswirkt und warum die Thematik mit Aspekten der Chancengerechtigkeit zusammenhängt, ist unter anderem Inhalt des Kapitels «Sekundarstufe I» im Bildungsbericht Schweiz 2014.

Mitte der 1990er-Jahre hat die Schweiz ihre Migrationspolitik tiefgreifend geändert. Nachdem die Politik davor auf schlecht qualifizierte Arbeitskräfte gesetzt hatte, wurden die Rechtsgrundlagen nach 1995 durch neue ersetzt, die Arbeitnehmern aus dem EWR-Raum praktisch die Personenfreizügigkeit garantierten. Hingegen wurden Einwanderer aus allen anderen Ländern erheblichen Einschränkungen unterworfen, mit der Folge, dass sie nur noch in Ausnahmefällen eine Arbeitsbewilligung erhielten. Das begünstigte eine Einwanderung höher qualifizierter Fachkräfte mit entsprechenden Bildungsabschlüssen. Ein Vergleich der PISA-Stichprobe 2000, in der sich die neue Politik noch nicht niedergeschlagen hatte, mit der Stichprobe 2009 zeigt diese Veränderungen schon sehr deutlich. Betrachtet man dazu die jungen Migrantinnen und Migranten erster Generation,

stellt man fest, dass der Anteil Jugendlicher, deren Eltern einen tertiären Bildungsabschluss haben, von 25 auf 45 Prozent anstieg.

Neben der Veränderung in der sozioökonomischen Herkunft war die neue Einwanderung auch mit einem Rückgang des Anteils fremdsprachiger Jugendlicher verbunden, welcher sich auf die Schülerzusammensetzung auswirkte. An vielen Schulen der Sekundarstufe I sank der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler unter die Schwelle von 20 Prozent. Somit dürfte der Anteil der Klassen mit hoher Herkunftsheterogenität eher gesunken sein, trotz des Anstiegs des Prozentsatzes Jugendlicher mit Migrationshintergrund, der 2009 von 21 auf 24 Prozent stieg.

Ein Blick auf die PISA-Leseleistung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt, dass diese Schülerinnen und Schüler 2009 im Durchschnitt 37 Punkte mehr erreicht haben als im Jahr 2000. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund stieg die durchschnittliche Leistung nur um rund 2 Punkte. Dennoch beträgt die Leistungsdifferenz zwischen diesen beiden Gruppen 48 Punkte. Betrachtet man die Jugendlichen mit Migrationshintergrund erster und zweiter Generation genauer, stellt man fest, dass sie sich in Bezug auf die Steigerung ihrer Leselei-

stung deutlich unterscheiden. Bemerkenswert ist die Erhöhung von 43 Punkten bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation. Fast drei Viertel ihrer Leistungssteigerung können auf beobachtbare Veränderungen der sozialen Herkunft dieser Jugendlichen zurückgeführt werden. Damit werden Befunde früherer Untersuchungen bestätigt, die zeigten, dass auch einheimische Jugendliche keine besseren Resultate in PISA-Tests erzielten, hätten sie eine ähnliche soziale Herkunft wie Jugendliche mit Migrationshintergrund. Bezüglich Chancengerechtigkeit kann deshalb gefolgert werden, dass es weniger der Migrationshintergrund als vielmehr die soziodemografische und sozioökonomische Herkunft ist, welche Unterschiede in den schulischen Chancen begründet.

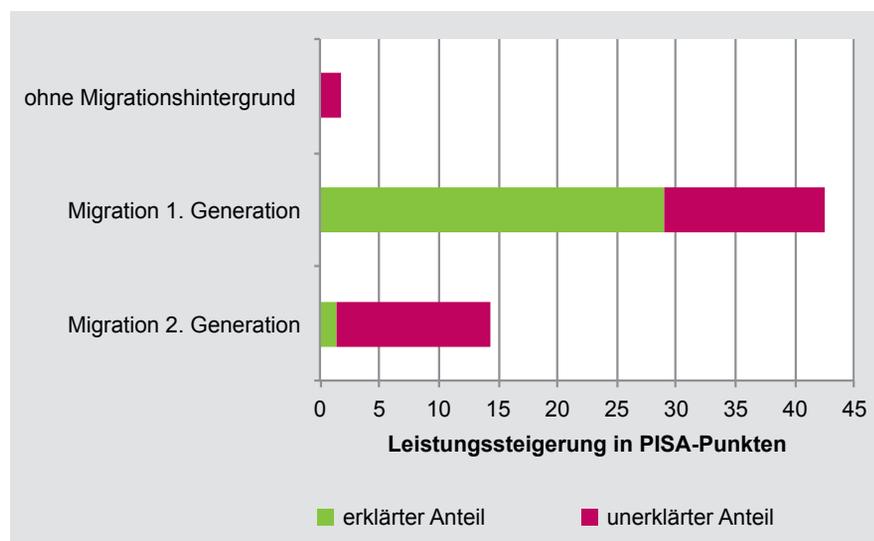
Chantal Oggenfuss, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Definition «Migrationshintergrund»

Ohne Migrationshintergrund: Personen, die selbst und deren Eltern in der Schweiz geboren wurden.

Migrantinnen und Migranten erster Generation: Personen, die selbst und deren Eltern im Ausland geboren wurden.

Migrantinnen und Migranten zweiter Generation: Personen, die selbst in der Schweiz und deren Eltern im Ausland geboren wurden.



Grafik: Leistungssteigerung der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Lesen. PISA 2000/2009.

Lesebeispiel

Vom Leistungszuwachs um 43 Punkte bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund der ersten Generation können rund 30 Punkte auf die besseren soziodemografischen Merkmale der Eltern zurückgeführt werden. Rund 13 Punkte können nicht dadurch erklärt werden und sind möglicherweise durch eine verbesserte Leseförderung für Migrantinnen und Migranten verursacht worden. Quelle: Cattaneo, M. & Wolter, S. C. (2012). Migration policy can boost PISA results. Findings from a natural experiment (IZA Discussion Paper Serie Nr. 6300). Bonn: IZA.